

Vermögens- und Kapitalstruktur der Unternehmen

Als Grundlage der Vermögensbesteuerung und der Besteuerung des Gewerbekapitals im Rahmen der Gewerbesteuer bewerten die Finanzämter das Vermögen der Gewerbebetriebe und der freien Berufe. Die daran anknüpfende Statistik der Einheitswerte des Betriebsvermögens informiert in tiefer sektoraler und regionaler Gliederung über Größe und Aufbau des in einer Vielzahl von Unternehmen investierten Vermögens und über die Finanzierung dieser Vermögensanlagen.

Die folgende Darstellung beleuchtet die Bilanzstrukturen in den einzelnen Wirtschaftszweigen, und zwar die Zusammenhänge zwischen den Produktionsverhältnissen und dem Vermögensaufbau einerseits sowie dem Vermögensaufbau und der Art der Finanzierung andererseits. Andere Einflüsse auf die Bilanzstruktur, wie zum Beispiel die Rechtsform oder die Unternehmensgröße, werden in dieser Betrachtung ebenso ausgelassen wie Aspekte der Vermögenskonzentration oder der räumlichen Ballung.

Methodische Hinweise

Die Einheitsbewertung des Betriebsvermögens umfaßt die Betriebe in allen Wirtschaftszweigen außerhalb der Land- und Forstwirtschaft¹. Ermittelt wird das Vermögen für jeden einzelnen Betrieb, der eine selbständige wirtschaftliche und organisatorische Einheit darstellt. Der in dieser Statistik benutzte Begriff des Gewerbebetriebs entspricht daher mehr der Definition des Unternehmens und nicht des Betriebs. Bei Mehrbetriebsunternehmen ist im Grunde das Unternehmen und nicht die örtliche Betriebsstätte erfaßt.

Bewertungsmaßstab ist in der Regel der Teilwert. Teilwert ist der Betrag, den ein Erwerber des gesamten Unternehmens im Rahmen des Gesamtkaufpreises für das einzelne Wirtschaftsgut ansetzen würde, wenn er das Unternehmen fortführt.

Eine Feststellung des Einheitswerts unterbleibt, wenn sie für steuerliche Zwecke nicht erforderlich ist. Dadurch sind in der Einheitswertstatistik nicht alle Unternehmen erfaßt, sondern nur etwa 75% der in der Umsatzsteuerstatistik nachgewiesenen Unternehmen. Das Betriebsvermögen dürfte aber zu einem weit höheren Grad erfaßt worden sein, da fast ausschließlich Kleinunternehmen nicht bewertet wurden.

Die Ergebnisse der Statistik der Einheitsbewertung des Betriebsvermögens können erst vorgelegt werden, wenn die Steuerverwaltung die Bewertung des Vermögens abgeschlossen hat. Die derzeit aktuellsten Informationen beziehen sich auf den 1.1.1974². Sie sind allerdings insofern erwähnenswert, als zu diesem Stichtag erstmals seit Jahrzehnten alle Teile des Betriebsvermögens nach den Wertverhältnissen an einem einheitlichen Stichtag, nämlich dem 1.1.1974, bewertet wurden³.

Über 300 Mrd. DM Betriebsvermögen

Zum 1.1.1974 wurde bei über 177 000 Unternehmen das Betriebsvermögen bewertet. Diese Unternehmen verfügten über ein Gesamtvermögen (steuerliches Rohvermögen) von 305,7 Mrd. DM.

Nur der kleinere Teil dieses Gesamtvermögens entsprach dem volkswirtschaftlichen Begriff des Produktionsfaktors Kapital, der sich auf die reproduzierbaren Sachanlagen beschränkt.

¹ Nur land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit erheblichem Zukauf sowie gewerblichem Handel mit überwiegend Fremderzeugnissen werden als Gewerbebetriebe angesehen und in die Bewertung des gewerblichen Betriebsvermögens einbezogen.

² Eine erste Veröffentlichung erfolgte im Statistischen Bericht vom 23.3.1979 (Nr. LIV 5 - 74 - ArtNr. 3945 74001).

³ In den vorangegangenen Einheitsbewertungen des Betriebsvermögens wurden die Betriebsgrundstücke nach den Wertverhältnissen von 1935 angesetzt. Erstmals zum 1.1.1974 wurde bei ihnen der zum 1.1.1964 festgestellte Einheitswert zugrunde gelegt und die Steigerung der Boden-, Bau- und Mietpreise zwischen 1964 und 1974 durch einen Zuschlag von 40% berücksichtigt.

Diese Sachanlagen waren mit insgesamt 60,9 Mrd. DM⁴ in den Steuerbilanzen aller Unternehmen enthalten. Und zwar stellten die Betriebsgrundstücke einschließlich der Gebäude mit 26,4 Mrd. DM den größten Bilanzposten des Anlagevermögens. In Maschinen, Betriebsvorrichtungen und ähnlichen Anlagen waren 22,0 Mrd. DM investiert, in Werkzeuge, Büroausstattungen, Fahrzeuge und anderes abnutzbares Anlagevermögen 12,4 Mrd. DM. Zusammen mit den Finanzanlagen in Form von Beteiligungen, Firmenwerten, längerfristig gehaltenen Wertpapieren und ähnlichen Kapitalanlagen von insgesamt 18,3 Mrd. DM erreichte das langfristig gebundene Anlagevermögen einen Wert von 79,2 Mrd. DM.

Für den Betrieb eines Unternehmens reicht die Ausstattung mit Sach- und Finanzanlagen keineswegs aus. Von großer Bedeutung ist auch das Umlaufvermögen, das in den Bilanzen aller Unternehmen mit insgesamt 226,5 Mrd. DM ausgewiesen war. Der größte Teil davon, nämlich 188,4 Mrd. DM, bestand aus Kundenforderungen, Bankguthaben, Geldbeständen und anderen Betriebskapitalien. Die Lagerhaltung von Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen sowie von unfertigen und fertigen Erzeugnissen und Waren umfaßte einen Wert von 38,1 Mrd. DM⁵.

Unterschiedliche Vermögensstrukturen in den einzelnen Branchen

Vermögenshöhe und Vermögensaufbau hängen überwiegend von den Bedingungen ab, unter denen die Warenproduktion in den einzelnen Wirtschaftszweigen erfolgt bzw. die Dienstleistung erstellt wird. Die Wirtschaftsstruktur in unserem Lande spiegelt sich daher in der Vermögensverteilung auf die einzelnen Branchen wider.

Die Unternehmen im Produzierenden Gewerbe verfügten mit einer Bilanzsumme von 117,1 Mrd. DM über 38% des gesamten betrieblichen Vermögens. Sie vereinigten allerdings über drei Viertel (77%) der gesamten Sachanlagen auf sich. Auch besaßen sie drei Viertel (77%) des in der Wirtschaft insgesamt vorhandenen Vorratsvermögens und dokumentieren damit die Bedeutung der Lagerhaltung im produzierenden Bereich.

Die Handelsunternehmen wiesen eine Bilanzsumme von 24,4 Mrd. DM aus. Sie verfügten damit über 8% des Gesamtvermögens der Wirtschaft, aber über 20% des Vorratsvermögens. Die übrigen Dienstleistungsunternehmen konzentrierten mit 164,0 Mrd. DM den größten Teil des Betriebsvermögens (54%) auf sich. Das ist allerdings fast ausschließlich auf die überaus hohe Bilanzsumme der Banken (144,6 Mrd. DM) zurückzuführen. Die Kreditinstitute hielten drei Viertel (73%) des gesamten, in der Wirtschaft vorhandenen Betriebskapitals.

Nur wenige anlagenintensive Wirtschaftszweige

Die Konzentration des Anlagevermögens im Produzierenden Bereich bedeutet nicht, daß das Anlagevermögen in diesem Bereich nun auch die überwiegende Vermögensart ist. So waren zum Beispiel die zahlreichen Unternehmen im Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau sowie in der Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik und der Herstellung von EBM-Waren, die mit insgesamt 53,4 Mrd. DM Bilanzsumme fast die Hälfte des Gesamtvermögens im Produzierenden Gewerbe stellten, nicht anlageintensiv. Ihr steuerliches Gesamtvermögen bestand zu 61% aus Umlaufvermögen, und zwar in etwa gleichmäßig aus Betriebskapital und aus Vorratsvermögen.

⁴ Allerdings einschließlich des nicht reproduzierbaren Grund- und Bodens.

⁵ Möglicherweise lagen das Vorratsvermögen und die Kundenforderungen wegen der Ende 1973 teilweise spürbaren Absatzschwierigkeiten bzw. der Zahlungsschwierigkeiten der Abnehmer etwas über dem betriebsnotwendigen Bedarf.

Tabelle 1
Die Bilanzen der Unternehmen nach Wirtschaftsabteilungen am 1.1.1974

Bilanzposten	Insgesamt	Davon							
		Energie- wirt- schaft, Wasser- ver- sorgung ¹⁾	Verarbei- tendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Verkehr, Nach- richten	Banken, Versiche- rungen	Unter- nehme- rische Dienst- lei- stungen	Sonstige Wirt- schafts- abtei- lungen ²⁾
Mill. DM									
Aktiva									
Sachanlagen	60 855,3	9 532,3	34 148,7	3 030,4	6 237,9	1 343,1	2 040,0	4 405,1	117,6
davon									
Betriebsgrundstücke ³⁾	26 394,2	898,7	15 542,5	1 175,0	3 950,1	430,9	1 556,8	2 797,3	42,9
Maschinen und ähnliche Anlagen	22 041,3	7 323,9	12 057,2	1 004,0	689,3	236,9	54,7	638,0	37,3
Sonstiges Sachvermögen	12 419,7	1 309,7	6 549,0	851,5	1 598,5	675,2	428,4	969,9	37,4
Finanzanlagen ⁴⁾	18 343,4	1 493,6	6 149,5	202,9	979,4	207,1	6 551,2	2 757,1	2,7
Umlaufvermögen	226 522,9	2 145,6	51 863,3	8 526,9	17 186,2	925,0	140 342,4	5 359,9	173,6
davon									
Vorratsvermögen	38 086,8	404,9	24 174,0	4 514,9	7 452,3	87,5	180,6	1 199,1	73,4
Betriebskapital	188 436,1	1 740,8	27 689,3	4 012,0	9 733,9	837,5	140 161,9	4 160,8	100,0
Passiva									
Eigenkapital	72 728,1	4 893,0	42 322,1	3 287,2	8 811,3	946,6	5 982,5	6 381,8	103,5
Fremdkapital	232 993,5	8 278,5	49 839,4	8 473,0	15 592,2	1 528,6	142 951,1	6 140,3	190,5
davon									
langfristige Verbindlichkeiten	30 736,3	4 879,3	11 831,4	836,5	2 881,8	445,8	8 041,5	1 786,1	33,8
kurzfristige Verbindlichkeiten	202 257,2	3 399,2	38 008,0	7 636,5	12 710,4	1 082,8	134 909,6	4 354,2	156,7
Bilanzsumme	305 721,6	13 171,5	92 161,5	11 760,2	24 403,5	2 475,2	148 933,6	12 522,1	293,9
Anzahl									
Gewerbebetriebe	177 178	594	46 670	20 676	52 580	6 895	3 719	44 505	1 539

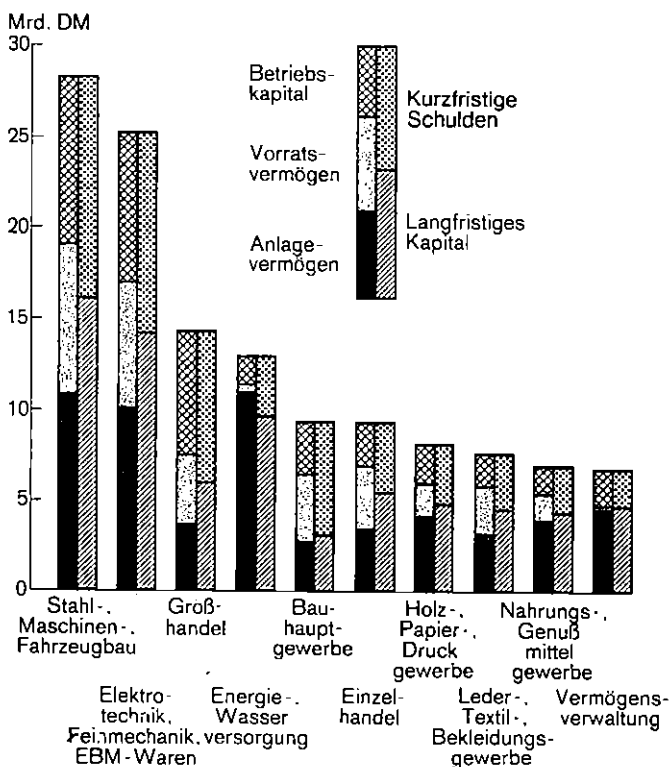
¹⁾ Einschließlich Bergbau. – ²⁾ Land und Forstwirtschaft, Organisationen ohne Erwerbscharakter, Gebietskörperschaften. – ³⁾ Einschließlich ausländischer Betriebsgrundstücke. – ⁴⁾ Einschließlich Mineralgewinnungsrechte. – Quelle: Einheitswertstatistik der gewerblichen Betriebe. – Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Noch weniger Gewicht hatte das langfristig gebundene Vermögen innerhalb des Produzierenden Bereichs im Baugewerbe. Alle anderen Wirtschaftsunterabteilungen des Produzierenden Gewerbes waren anlageintensiver. Aber nur in der Chemischen Industrie, im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, bei der Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und

Erden, vor allem aber in der Energie- und Wasserwirtschaft übertraf das Anlagevermögen das Umlaufvermögen.

Bei den Handelsunternehmen als warenverteilendes Gewerbe überwog das Umlaufvermögen. Im Einzelhandel war die Bereitstellung von Waren für den Endverbraucher von Bedeutung. Im Großhandel läßt der hohe Anteil des Betriebskapitals an der Bilanzsumme vermuten, daß die Großhändler zu einem erwähnenswerten Teil auch die Finanzierung der Warenverteilung durch die Gewährung kurzfristiger Lieferantenkredite übernommen haben.

Die Bilanzstrukturen in ausgewählten Wirtschaftsunterabteilungen am 1. 1. 1974



Unterschiedlicher Vermögensaufbau im Dienstleistungsbereich

Auch im Dienstleistungsbereich schlägt sich die unterschiedliche Aufgabenstellung in der jeweiligen Vermögensstruktur nieder. Im Verkehrswesen stand zum Beispiel die Nutzung des Fuhrparks und der Betriebsgebäude im Vordergrund. Im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe war die Bereitstellung von Räumlichkeiten entscheidend. Die Vermögensverwaltung legte ihr Kapital hauptsächlich in Finanzkapital, aber auch in Grundbesitz an. In allen diesen Wirtschaftszweigen überwog daher das langfristig gebundene Anlagevermögen.

Die Anlagepolitik der Unternehmen im Versicherungsgewerbe zeigt sich im hohen Anteil des langfristig angelegten Finanzkapitals und des kurzfristig verfügbaren Betriebskapitals. Die Unternehmen im Bankensektor hatten durch ihre Finanzierungsaufgaben 96% der Bilanzsumme in Form von kurzfristigen Forderungen, Bankguthaben, Barvermögen und anderen Betriebskapitalien angelegt. Kreditinstitute und Versicherungen waren also überaus forderungsintensive Unternehmen. Die Dienste der freien Berufe werden weniger durch Vermögenseinsatz, sondern durch persönliche Leistungen erbracht. Das Anlagevermögen spielte daher keine entscheidende Rolle. Wichtigste Bilanzposten waren Forderungen an Kunden, Bankguthaben und andere Betriebskapitalien.

Anlagevermögen langfristig finanziert

Auf der Passivseite der Bilanz wird die Herkunft der Mittel ausgewiesen, mit denen das Betriebsvermögen finanziert wurde.

Tabelle 2

**Die Bilanzstrukturen der Unternehmen nach Wirtschaftsabteilungen
und ausgewählten Wirtschaftsunterabteilungen am 1.1.1974**

Systematik Nr.	Wirtschaftliche Gliederung	Vermögen						Bilanz- summe	Kapital		
		Be- triebs- grund- stücke ¹⁾	Ma- schinen und ähn- liche Anlagen	son- stige Sachan- lagen	Finanz- an- lagen ²⁾	Vor- rats- ver- mögen	Be- triebs- kapital		Eigen- kapital	lang- fri- stige Schulden	kurz- fri- stige Schulden
		Mill. DM									
0	Land- und Forstwirtschaft	10,7	13,5	12,4	0,9	26,7	35,8	273,0	33,1	10,9	56,0
1	Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau ..	6,8	55,6	10,0	11,3	3,1	13,2	13 171,5	37,2	37,0	25,8
10	darunter Energiewirtschaft, Wasserversorgung	6,8	55,6	10,0	11,3	3,1	13,2	13 149,2	37,1	37,1	25,8
2	Verarbeitendes Gewerbe	16,9	13,1	7,1	6,7	26,2	30,0	92 161,5	46,0	12,8	41,2
	davon										
20	Chemische Industrie	14,9	23,3	5,6	8,9	18,5	28,8	4 912,8	50,0	12,1	37,9
21	Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung	15,2	18,8	8,5	3,2	21,4	32,9	3 671,4	35,1	17,1	47,8
22	Gewinnung u. Verarbeitung von Steinen u. Erden ..	19,0	24,0	8,5	8,2	12,9	27,4	3 249,4	46,0	17,4	36,6
23	Metallerzeugung und -bearbeitung	19,5	18,0	5,5	4,1	26,6	26,3	4 108,9	39,5	21,2	39,3
24	Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau	16,4	10,9	5,2	6,0	29,1	32,4	28 153,7	47,2	9,4	43,4
25	Elektrotechnik, Feinmechanik und EBM-Waren	11,9	9,1	10,1	9,0	27,3	32,6	25 237,5	47,3	12,6	40,1
26	Holz-, Papier- und Druckgewerbe	23,9	16,8	5,1	4,0	21,9	28,3	8 164,1	43,7	14,7	41,6
27	Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe	21,7	12,0	3,7	4,3	33,2	25,1	7 711,2	44,5	14,1	41,4
28/29	Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	23,2	14,8	10,9	7,8	21,9	21,4	6 952,0	46,5	14,9	38,6
3	Baugewerbe	10,0	8,5	7,3	1,7	38,4	34,1	11 760,2	28,0	7,1	64,9
	davon										
30	Bauhauptgewerbe	9,4	9,7	7,0	1,8	39,1	33,0	9 532,6	25,4	7,0	67,6
31	Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	12,4	3,3	8,3	1,3	35,5	39,2	2 227,5	38,7	7,8	53,5
4	Handel	16,2	2,8	6,6	4,0	30,5	39,9	24 403,5	36,1	11,8	52,1
	darunter										
40/1	Großhandel	13,2	2,6	4,8	4,6	27,1	47,7	14 279,7	30,2	10,7	59,1
43	Einzelhandel	21,0	3,2	8,6	3,1	36,6	27,5	9 527,1	44,3	13,7	42,0
5	Verkehr und Nachrichten ⁴⁾	17,4	9,6	27,3	8,4	3,5	33,8	2 475,2	38,3	18,0	43,7
6	Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	1,1	0,0	0,3	4,4	0,1	94,1	148 933,6	4,0	5,4	90,6
	davon										
60	Kredit- und sonstige Finanzierungsinstitute	0,9	0,0	0,2	3,2	0,1	95,6	144 641,7	3,8	5,5	90,7
61	Versicherungsgewerbe	5,2	0,1	1,3	43,9	1,1	48,4	4 291,8	10,1	2,6	87,3
7	Unternehmerische Dienstleistungen	22,3	5,1	7,8	22,0	9,6	33,2	12 522,1	51,0	14,2	34,8
	darunter ⁵⁾										
700	Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe	60,8	4,5	16,1	1,7	6,2	10,7	1 556,2	59,1	22,6	18,3
710-713	Freie Berufe ⁶⁾	8,3	2,8	13,7	4,0	15,6	55,6	2 142,1	44,3	7,2	48,5
717	Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermögensverwaltung	19,6	4,9	1,9	36,2	7,7	29,7	6 927,1	52,5	15,1	32,4
8.9	Organisation ohne Erwerbscharakter, Gebiets- körperschaften	66,1	2,4	17,0	1,2	3,2	10,2	20,9	63,0	18,9	18,1
0-9	Insgesamt	8,6	7,2	4,1	6,0	12,5	61,6	305 721,6	23,8	10,0	66,2
0-9	Insgesamt (ohne Banken)	15,5	13,6	7,5	8,5	23,6	31,3	161 079,9	41,7	14,2	44,1

¹⁾ Einschließlich ausländischer Betriebsgrundstücke. – ²⁾ Einschließlich Mineralgewinnungsrechte. – ³⁾ In Prozent der Bilanzsumme. – ⁴⁾ Identisch mit der Unterabteilung „50 Verkehr“. – ⁵⁾ Wirtschaftsgruppen. – ⁶⁾ Gesundheitswesen, Veterinärwesen, Rechtsberatung, Wirtschaftsberatung und -prüfung, Architektur- und Ingenieurbüros.
Quelle: Einheitswertstatistik der gewerblichen Betriebe. – Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Dabei zeigt sich das erhebliche Gewicht der kurzfristigen Fremdfinanzierung, die einen Betrag von 202,3 Mrd. DM erreichte. An Eigenkapital hatten die Unternehmen 72,7 Mrd. DM eingebracht. 30,7 Mrd. DM hatten sie als langfristige Verbindlichkeiten⁶⁾ aufgenommen.

Aus der Vermögensstruktur eines Unternehmens ergibt sich auch dessen Kapitalstruktur. Langfristig gebundenes Vermögen soll über langfristig zur Verfügung stehendes Kapital finanziert werden. Kurzfristige Schulden sollen durch Zahlungsmittel bzw. anderes liquides Vermögen gedeckt sein.

Der Grundsatz, daß Anlagevermögen langfristig finanziert werden soll, wurde in der Regel in allen Wirtschaftssektoren eingehalten. Faßt man die Bilanzen der Unternehmen zusammen, so stand dem Anlagevermögen von 79,2 Mrd. DM ein langfristiges Kapital von 103,4 Mrd. DM gegenüber. So waren auch in allen Wirtschaftsunterabteilungen die Sachanlagen durch langfristig zur Verfügung stehendes Kapital finanziert. In fast allen Wirtschaftssektoren reichte das langfristige Kapital auch zur Finanzierung der Finanzanlagen aus. Nur in den anlage-

intensivsten Wirtschaftsunterabteilungen, in der Energiewirtschaft und Wasserversorgung, im Verkehrswesen, im Gastgewerbe sowie im finanzkapitalintensiven Versicherungsgewerbe wurden Teile des Anlagevermögens durch kurzfristige Mittel aufgebracht.

Auch Hälfte des Vorratsvermögens langfristig finanziert

Im Produzierenden Gewerbe und im Handel konnte durch das langfristig zur Verfügung stehende Kapital nicht nur das Anlagevermögen finanziert werden. Vielmehr wurde darüber hinaus auch ein „eiserner Bestand“ an Vorratsvermögen, also eine aus betrieblicher Sicht notwendige, längere Zeit gebundene Mindestlagerhaltung ebenfalls langfristig finanziert. Insgesamt wurde in diesen beiden Bereichen, in dem 95% aller in der Wirtschaft vorhandenen Vorräte lagerten, die Hälfte des Vorratsvermögens durch langfristig zur Verfügung stehende Mittel aufgebracht.

Die Quote der langfristigen Finanzierung des Vorratsvermögens war in den einzelnen Wirtschaftsunterabteilungen recht

⁶⁾ Einschließlich 2,5 Mrd. DM Rückstellungen für Pensionsanswartschaften.

unterschiedlich. Ein Vergleich mit der näherungsweise ermittelten Umschlagshäufigkeit des Vorratsvermögens⁷ zeigt einen engen Zusammenhang zwischen dem Umschlag des Lagers und dessen Finanzierung. Je langsamer sich das Vorratsvermögen umsetzte, desto länger war das in den Lagern steckende Vermögen gebunden. Entsprechend höher war der Anteil der langfristigen Finanzierung der Vorratshaltung. Bei hoher Umschlagshäufigkeit wurde dagegen die Möglichkeit der kurzfristigen Finanzierung stärker genutzt.

Die Struktur der langfristigen Finanzierung – fast drei Viertel Eigenkapital und über ein Viertel Fremdkapital – hängt weniger mit dem Vermögensaufbau zusammen. Vielmehr dürften die Selbstfinanzierungsmöglichkeiten über Gewinne, die Rechtsform des Unternehmens und andere Kriterien für die Eigenkapitalausstattung maßgebend sein. Jedenfalls erreichte das Eigenkapital in etlichen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes fast die Hälfte der Bilanzsumme. Mit Abstand am niedersten war der Anteil des Eigenkapitals an der Bilanzsumme der Banken und Versicherungen.

Kurzfristige Verbindlichkeiten und Liquidität

Eine Gegenüberstellung der kurzfristigen Verbindlichkeiten mit den kurzfristig zur Verfügung stehenden Deckungsmitteln gibt Anhaltspunkte⁸ über die unterschiedliche Liquiditätslage in den einzelnen Branchen. Im Produzierenden Gewerbe und im Handel standen den kurzfristigen Verbindlichkeiten von insgesamt 61,8 Mrd. DM Zahlungsmittel, kurzfristige Forderungen und andere Betriebskapitalien in Höhe von 43,2 Mrd. DM gegenüber. Dabei ist allgemein festzustellen, daß in Bran-

chen mit einer hohen Quote der kurzfristigen Verschuldung in der Regel auch der Anteil des Betriebskapitals hoch ist.

Da zumindest ein Teil des Vorratsvermögens kurzfristig in Zahlungsmittel umgetauscht werden kann, sind nicht nur das Betriebskapital, sondern auch das Vorratsvermögen den kurzfristigen Verbindlichkeiten gegenüberzustellen. Insgesamt standen somit den 61,8 Mrd. DM kurzfristige Schulden im Produzierenden Gewerbe und im Handel 79,7 Mrd. DM Umlaufvermögen als Deckungsmittel zur Verfügung. Sehr günstig zeigte sich dabei die Liquiditätslage im Einzelhandel. Dieser verfügte nicht nur über eine beachtlich hohe Deckungsquote, sondern dazu noch über eine hohe Umschlagshäufigkeit des Vorratsvermögens. Dadurch waren die Einzelhandelsunternehmen in der Konjunkturkrise Mitte der 70er Jahre weniger konkursanfällig⁹. Ungünstig war dagegen die Zahlungssituation im Bauhauptgewerbe und in der Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung. In beiden Wirtschaftsunterabteilungen war nicht nur die Deckungsquote äußerst gering, auch das Vorratsvermögen setzte sich nur langsam um. Beide Wirtschaftsunterabteilungen zeigten daher in der Krise eine überaus hohe Konkurschäufigkeit. Erschwert wurde die Situation noch dadurch, daß die Unternehmen in den beiden Branchen über die geringste Eigenkapitaldecke im Produzierenden Gewerbe verfügten und damit mögliche Kreditgeber nicht gerade ermunterten. Bei den Unternehmen in den anderen Wirtschaftsunterabteilungen war entweder die Deckungsquote der kurzfristigen Verbindlichkeiten oder die Umschlagsgeschwindigkeit des Vorratsvermögens hoch, so daß sich die Konkurschäufigkeit im Rahmen hielt.

Schlußbemerkung

Die dargestellten Bilanzstrukturen bezogen sich auf die Verhältnisse am 1.1.1974. Inzwischen brachte der Konjunktur-einbruch Veränderungen im Investitionsverhalten und im Finanzgebaren der Unternehmen. Die Statistik der Einheitswerte des Betriebsvermögens zum 1.1.1977 wird daher nicht nur einen aktuelleren Vermögens- und Kapitalbestand liefern, sondern auch die durch die Krise verursachten Strukturverlagerungen sichtbar machen. Die Ergebnisse liegen voraussichtlich im Sommer 1980 vor.

Dr. Hans Loreth

⁷ Gegenübergestellt wurde der steuerbare Umsatz nach der Umsatzsteuerstatistik 1974 und das Vorratsvermögen nach der Einheitswertstatistik der gewerblichen Betriebe am 1.1.1974. Um den unterschiedlichen Erfassungsgrad bei der Zahl der Unternehmen auszugleichen, wurden für jede Wirtschaftsunterabteilung nicht die aufaddierten Beträge, sondern die Durchschnittswerte je Unternehmen miteinander verglichen.

⁸ Eine Bilanz kann zur Liquidität nur Anhaltspunkte liefern, da in ihr nicht alle kurzfristig fälligen Ausgaben, wie zum Beispiel Lohn- und Gehaltszahlungen, enthalten sind. Auch die Fälligkeitstage der ausgewiesenen Forderungen und Schulden sind nicht bekannt.

⁹ Die Konkurschäufigkeit wurde gemessen, indem die Summe aller Konkursanträge von 1975 bis 1977 der Gesamtzahl der Unternehmen nach der Umsatzsteuerstatistik 1976 gegenübergestellt wurde.

Buchbesprechung

Dienst-, Sozial- und Steuerrecht im öffentlichen Dienst (Tarifrecht)

Lose-Blatt-Ausgabe, zur Zeit ca. 1500 Seiten in 2 Kunstleder-Sammelordnern, bis zum Liefertag ergänzt 42,- DM; Ergänzungsseiten 14 Pf (Artikelnummer 30171), Hermann Luchterhand Verlag, 5450 Neuwied, Postfach 1780.

Ergänzungslieferung Nr. 58. Die Ergänzungslieferung Nr. 58 enthält den Vergütungsstarifvertrag Nr. 7 gemäß § 3 Abs. 5 des Tarifvertrages vom 31. August 1972 für die landwirtschaftlichen Angestellten in den Gutsbetrieben der Wirtschaftsbetriebe Meppen vom 30. März 1979 (GMBI. S. 231) sowie die Richtlinien für die Eingruppierung der Assistentinnen im Gesund-

heitsdienst bzw. der sozialmedizinischen Assistentinnen. Ferner sind enthalten Änderungen zum Tarifvertrag über die Versorgung der Arbeitnehmer des Bundes und der Länder sowie von Arbeitnehmern kommunaler Verwaltungen und Betriebe (Versorgungs-TV) vom 4. November 1966 (GMBI. S. 627; MinBIFin. S. 734), Änderungen zum Tarifvertrag über die Versorgung der Arbeitnehmer kommunaler Verwaltungen und Betriebe (VersTV-G) vom 6. März 1967, Änderungen zum Tarifvertrag über die Versorgung der Arbeitnehmer des Saarlandes und der Mitglieder des Kommunalen Arbeitgeberverbandes Saar e. V. (VersTV – Saar) vom 15. November 1966 sowie Änderungen zum Tarifvertrag über die Versorgung der Waldarbeiter der Gemeinden (VersTV-W-G) vom 11. Januar 1967.